

Rückert, Friedrich: 53. (1837)

- 1 Nicht darum soll es sich bei deinem Willen handeln,
- 2 Ihn zu verbessern, Mensch, vielmehr ihn zu verwandeln;
- 3 Denn unverbesserlich, unheilbar sei der Schade,
- 4 Umwandlung möglich nur durchs Wunderwerk der Gnade.
- 5 Allein der höchste Streit, der über die Natur
- 6 Des Willens wird geführt, scheint mir ein Wortstreit nur.
- 7 Umwandeln mögt ihr ihn, verwandeln ganz und gar,
- 8 Zu einem andern doch nicht machen als er war.
- 9 Verwandeltet ihr mich, daß ich nicht mehr wär' ich,
- 10 So hättet ihr, ich weiß nicht wen, geheilt, nicht mich.
- 11 Doch einen guten Kern müßt ihr dem Willen gönnen;
- 12 Denn schlecht im Kerne, würd' er gut nie werden können.
- 13 Am kahlen Sünderkopf müßt ihr ein Löckchen lassen,
- 14 Daran der Finger ihn der Gnadenzucht kann fassen.
- 15 Ein Aschenfünkchen muß doch seyn im Aschenhaufen,
- 16 Sonst bläst das Feuer an kein Schnauben und kein Schnaufen.
- 17 Ein gleich Bedürfnis wird verschiedentlich gefühlt,
- 18 Daß etwas sei hinweg gewaschen und gespült,
- 19 Ein Schmutz hinweggefegt, ein Rost hinweggescheuert,
- 20 Damit im eignen Glanz der Spiegel sei erneuert.
- 21 Daß sich der Spiegel selbst nicht klären kann, ist klar;
- 22 Daß ihm nur Gott den Dienst gewähren kann, ist wahr.
- 23 Daß Gott sich spiegle, müßt du ihm den Spiegel leihen,

24 Von Selbstbespiegelung fern und von Vorspiegeleien.

25 Die Hauptsach' aber ist, daß rein der Spiegel sei;

26 Das Uebrige, mein Sohn, ist Spiegelfechtereie.

(Textopus: 53.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19320>)